Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 11 (1938-1939)

Heft: 5

Artikel: Internationale Arbeitskonferenz für Musikerziehung und Heilpädagogik : Tagung in Zürich und Bern

Autor: Georgi, Elsbeth

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-850921

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schulgesang.

1. Photos. Schulklasse im Wald.
   Abschrift eines Waldliedes.
   Klasse an der Erarbeitung des Liedes:
   a) im Wald nach Handzeichen des Lehrers;
   b) im Zimmer: die Klasse legt mit Legenoten die Stufen des Liedes nach den Handzeichen eines Schülers. Lehrer spielt. Klasse singt, einige Schüler flöten. Klasse singt, dazu Schlagzeug und andere Instrumente.
2. Illustrationen zu Liedern als Schülerzeichnungen.

Turnen und körperliche Ertüchtigung.

Zur Vergrößerung geeignete Photographien aus möglichst verschiedenen Verhältnissen (Stadt, Land, Hallenbetrieb, Gelände-Ausnützung in den verschiedenen Jahreszeiten aus dem Turn- und Sportbetrieb).

Knabenhandarbeit.

Die Schülerarbeiten liefert, um unnötige Materialsendungen zu vermeiden, der schweizerische Verein für Knabenhandarbeit. Er wird nach Möglichkeit die verschiedenen Gegenden der Schweiz berücksichtigen.

Mädchenhandarbeit.

Die Schülerarbeiten liefert, um unnötige Materialsendungen zu vermeiden, der schweizerische Arbeitslehrerinnenverein. Die Vereinigung (Vertreterin: Frl. Joh. Huber, Büchnerstraße 18, Zürich 1, Telefon 23.596) wird nach Möglichkeit die verschiedenen Gegenden der Schweiz berücksichtigen.

Kindergarten.

Photos: Hochformat, möglichst Einzelaufnahmen (oder kl. Gruppen) aus der Arbeit und dem Leben im Kindergarten.

Malblätter: 30×47 cm Hochformat, 22×30 cm im Breitformat.

Klebeblätter: a) mit Stoff beklebt 30×43 cm Breitformat; b) mit Papier beklebt 21×30 cm Breitformat; c) für Reißtechnik 16×21 cm Hochformat.

Zeichnungsblätter: für Farbstiftzeichnung 15×21 cm und 21×30 cm Breitformat; für Kreidezeichnung 43×30 cm Hochformat.

Ausnähen: auf Karton und Stoff 15×21 cm Breitformat, 30×21 cm Hochformat.

Webearbeiten: „Znünitäschli" aus Wolle: 14×16 cm, Gürtel: max. 6 cm breit, „Pfannenplätz" aus Garn: 16×16 cm.

„Manöggel": aus Wolle od. Bast, max. 20 cm hoch.

Bastelarbeiten: Stofftiere.

Holz- und Tonarbeiten.

Kasperlifiguren.

Vorschläge der Kindergärtnerinnen in Skizzen für:

a) Bau- und Matadorarbeiten,
b) für verschiedene Legematerialien.

Wir legen besonderen Wert darauf, daß wirkungsvolle und selbständige Kinderarbeiten, unter Wahrung der echt kindlichen Ausdrucksart dieses Alters ausgestellt werden.

Internationale Arbeitskonferenz für Musikerziehung und Heilpädagogik

Tagung in Zürich und Bern.

Von Dr. ELSBETH GEORGI, Zürich.

Das Wort des alten Hans Georg Naegeli von der „unermeßlichen Wichtigkeit der Musik für die Menschenbildung überhaupt, und folglich auch für die Erziehung, für die Gesamtheranbildung der Kinder" hätte füglich als Motto über der internationalen Arbeitskonferenz stehen können, die die Gesellschaft für Musikerziehung in Prag im Einvernehmen mit dem schweizerischen musikpädagogischen Verband und dem Heilpädagogischen Seminar Zürich vom 23. bis 28. Juni dieses Jahres in der Schweiz veranstaltet hat. Denn diese Konferenz zeigte deutlich, daß die Erkenntnis von der „unermeßlichen Wichtigkeit" musikalischer Bildung neu erwacht ist und sich im Erziehungswesen unserer Zeit, auch in dessen jüngstem Zweig, der Heilpädagogik, praktisch auszuwirken beginnt. Die Bedeutung von Musik und Rhythmus für die Erziehung entwicklungsgehemmter Kinder stand denn auch während des Zürcher und Berner Teils der Konferenz, über den hier berichtet werden soll, stark im Vordergrund.

Wie Prof. Dr. Hanselmann in seinem einleitenden Vortrag über „Musikerziehung und Heilpädagogik" ausführte, bedeutet die Musik einen „zentralen Weg" zum Kinde, auch zum entwicklungsgehemmten, und einen Weg für das Kind, auf dem es aus sich heraus und an die Welt herankommen könne. Die bisherigen Versuche mit Musik und Rhythmus in der Erziehung von Anormalen — vielfach erst tastende Versuche — hätten bereits die entscheidende Bedeutung der Musik für die Heilerziehung dargetan.

Eine ganze Anzahl von Vorträgen befaßte sich mit den besonderen Problemen der Musikerziehung von Mindersinnigen. So wies Prof. Dr. Géza Révész, Amsterdam, auf Grund experimenteller Beobachtungen und musikhistorischer Forschungen auf den heilpädagogischen und berufspsychologischen Wert der Musikerziehung in der Blindenbildung hin und auf die große Bedeutung, die dem Rhythmus in der Taubstummenerziehung zukommt: das ästhetische Moment der Musik sei dem Taubstummen zwar verschlossen, ihrem sinnlichen Element aber sei er zugänglich. Was aber das schwerhörige Kind anbelangt, so sei es, entgegen der landläufigen Meinung, für Musik genau so empfänglich, wie eines mit Normalgehör und habe daher gleiches Anrecht auf musikalische Ausbildung. Zu ähnlichen Ergebnissen hinsichtlich der Taubstummen, wie Révész, gelangte Prof. Dr. Wallon, Paris, dessen physiopathologische Studie über „Mouvement et musique" in Abwesenheit des Verfassers verlesen wurde. In ein Grenzgebiet, das fast schon außerhalb des eigent-

lichen Gegenstandes der Konferenz lag, führten die fesselnden Ausführungen von Prof. Dr. D. Katz, Stockholm, der von neueren Forschungen zur Frage der Gebärdensprache berichtete und daraus die Forderung ableitete, den Sprechunterricht der Taubstummen, dessen Erfolg in keinem Verhältnis zu der dafür aufgewendeten Zeit stehe, künftig einzuschränken und sie dafür im Gebrauch einer leicht erlernbaren, überall verständlichen Gebärdensprache zu unterweisen, — ein Vorschlag, dem gegenüber, so einleuchtend er erscheint, die Praktiker der Taubstummenerziehung wohl allerlei einzuwenden gehabt haben würden, wenn zu einer Diskussion Gelegenheit gewesen wäre.

Die Aufgaben des Arztes in der Taubstummenpflege schilderte eindrucksvoll Prof. Dr. Miloslav Seemann, Prag, der unter anderem die große Bedeutung des Musikunterrichtes in der Taubstummenanstalt hervorhob und auch nachdrücklich auf die Fürsorge für taubstumme Kinder im vorschulpflichtigen Alter hinwies.

Von verschiedenen Seiten, so von Prof. Fresneau, Paris, wurde über ausländische Einrichtungen und Pläne heilpädagogischer Art berichtet, aber es zeigte sich wieder, daß das gesprochene Wort nicht entfernt so stark wirkt, wie die praktische Demonstration. Die Konferenzteilnehmer hatten nämlich Gelegenheit, fesselnden und höchst lehrreichen Vorführungen rhythmischer und musikalischer Art mit entwicklungsgehemmten Kindern beizuwohnen. Natürlich war dabei an die musikalische Leistung als solche nicht der sonst übliche Maßstab anzulegen, außer bei den Blinden, die es auf musikalischem Gebiet, — die vollendete Wiedergabe schwieriger Chorwerke in der Blindenanstalt Spiez bewies es zur Genüge — mit den Vollsinnigen durchaus aufnehmen können. Im übrigen aber kommt es bei der heilpädagogischen Musikpflege nicht so sehr auf die objektive musikalische Leistung an, als auf die Wirkung von Musik und Rhythmus auf das Kind selbst, — Erziehung also weniger für Musik, als durch Musik.

Was Mimi Scheiblauer, Zürich, die verdienstvolle Pionierin auf dem Gebiete der Heilrhythmik, mit den Kindern der kantonalen Taubstummenanstalt Zürich-Wollishofen demonstrierte, gehörte zum eindruckvollsten auf diesem Gebiet, — eindrucksvoll sowohl für die ausländischen Gäste, wie für die einheimischen Besucher, von denen nicht wenige zum ersten Mal einer solchen Lektion mit Taubstummen beiwohnten. Mit Staunen und Ergriffenheit sahen wir, wie Taubstumme die Vibration der Tonwellen aufnehmen und unterscheiden lernen, wie sie sich im Takt der Musik bewegen, wie sie sich ihrer rhythmischen Bewegung freuen. Die Frage, ob es sich dabei ganz ausschließlich um den Vibrationseffekt der Musik handelt, oder ob noch anderes mitspricht, blieb offen, erscheint auch minder wichtig gegenüber der Tatsache, daß hier ein Weg gefunden ist, — ein mühevoller, aber erfolgreicher Weg, — um das taubstumme Kind „zu lokkern, für erzieherische Beeinflussung bereit zu machen und auf sein ganzes Wesen günstig einzuwirken".

In die Welt der gelähmten, gebrechlichen, körperlich behinderten Kinder und in die Schwierigkeiten, diese vielfach gehemmten, zarten Geschöpfe überhaupt erst einmal zu musikalischer Aeußerung zu bewegen, führte Olga Zollinger, Zürich, ein. Sie ließ eine Mädchengruppe, die es unter ihrer behutsamen Führung allmählich bis zur eigenen Improvisation gebracht hatte, ein paar ihrer rührenden Stücklein vortragen, und es war zu spüren, wie ihr Können die Kinder in ihrem Selbstgefühl stärkt und sie beglückt.

Was Musik in der Erziehung des Hilfsschulkindes bedeuten kann, das zeigten die aus reicher Erfahrung geschöpften, durch mannigfache Beispiele aus der Praxis anschaulich belebten Ausführungen von Gertrud v. Golz, Bern, über Gesangunterricht an der Hilfsschule. Hier wurde deutlich, wie die Musik den gesamten Unterricht als belebendes, weckendes und sänftigendes Element durchdringen und damit zugleich der Gesamterziehung des Kindes dienen kann.

Im Landerziehungsheim Albisbrunn wurde Musik und Rhythmus in der Bildung von schwererziehbaren Knaben, im Kinderheim Bühl bei Wädenswil und in der Anstalt Weißenheim in Bern bei der Erziehung von Schwachsinnigen gezeigt. Im Weißenheim, wo dem Rhythmikunterricht nach den Ausführungen des Vorstehers, Ernst Müller, besonders viel Zeit im Stundenplan eingeräumt ist, handelte es sich um exakt eingeübte Vorführungen gymnastischer und eurhythmischer Art. Im Bühl hingegen war Gelegenheit geboten, an einer Lektion, die Laurette Grin, Zürich, mit einer Gruppe schwachsinniger Kinder verschiedenen Grades abhielt, unmittelbar den Wert solchen Unterrichts für Körperschulung, Begriffsbildung und Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls zu beobachten und auch wahrzunehmen, was für Freude die Musik in die seelische Enge dieser Stiefkinder des Schicksals zu tragen vermag.

Wie eine Antwort auf die Frage nach der Berechtigung solchen Aufwandes für das schwachsinnige Kind, die so manchen Konferenzteilnehmer bei den Anstaltsbesuchen bewegen mochte, wirkten die Worte des bernischen Stadtpräsidenten, Dr. E. Bärtschi, der darauf hinwies, daß man das Schwache schützen müsse, damit es nicht entarte, und damit seine geringen Kräfte noch soweit als möglich der Gesamtheit dienstbar gemacht würden, daß über alle Erwägungen der Zweckmäßigkeit hinaus aber das Gebot der Menschlichkeit stehe, das diesen Schutz verlange.

Uebrigens gereicht die heilpädagogische Musikpflege nicht nur den Entwicklungsgehemmten selbst, sondern mittelbar auch den Normalen zum Nutzen. So kann die heilpädagogische Musikpflege — hierauf wies Professor Leo Kestenberg, Prag, gleich bei Eröffnung der Konferenz hin — wichtige Aufschlüsse über die Elemente der Musikaufnahme überhaupt vermitteln, da bei entwicklungsgehemmten Kindern der Hörprozeß gewissermaßen auf „Einbahnstraßen" verlaufe. Eine tiefere Einsicht in die Probleme des Musik-Hörens sei aber unentbehrlich für jeden, der zielbewußte Jugendmusikpflege treiben wolle.

Auch Professor Hanselmann erhofft von der Musikpflege in der Heilpädagogik Pionierdienste für die Normalerziehung. Daß auch der normale Musikunterricht durch Anwendung heilpädagogischer Methoden gewinnen kann, darauf deuteten die von Dr. E. Lowinsky, Haag, mitgeteilten Versuche, nervösen Hemmungen des Musikschülers durch Spezialübungen zu begegnen. Uebrigens eröffnet sich dem heilpädagogisch interessierten Musiker in den Erziehungsstätten für entwicklungsgehemmte Kinder ein neues Arbeitsfeld, das ihm reiche Möglichkeiten zu neuartiger Unterrichtsgestaltung bietet.

Allgemein musikpädagogisch orientiert war der Vortrag von Eduard Ruefenacht, Bern, über Improvisation als Erziehungsfaktor, der für die im Musikunterricht bisher allzusehr vernachläßigte Improvisation ebensoviel Raum verlangt wie für die Reproduktion. Auch die geistvollen Betrachtungen von Ernst Ferand-Hellerau, Laxenburg, über Psychologie und Improvisation, die z. B. auch die Bedeutung der Improvisation für das rein künstlerische Schaffen berührten, gingen weit über den Rahmen der musikalischen Heilerziehung hinaus.

Eine anmutige und anregende Lektion im Bambusflötenspiel, bei der Gertrud Biedermann, Bern, eine Kindergruppe vorführte und auf die erzieherische Bedeutung von Anfertigung und Handhabung des zarten Instruments hinwies, führte ebenfalls aus dem Bannkreis der spezifisch heilpädagogisch orientierten Musikerziehung hinaus und in den Bereich der normalen Jugendmusikpflege. In die gleiche Richtung wiesen auch die reizvollen Darbietungen von Schülerinnen des Seminars für musikalische Rhythmik am Konservatorium Zürich, von schwedischen Konferenzgästen, Berner Singbuben und anderen musischen Gruppen bei verschiedenen festlichen Veranstaltungen, zu denen auch die durch die Behörden in Zürich und Bern gebotenen gastlichen Empfänge gehörten.

Das Programm des Zürcher und Berner Abschnitts der Konferenz war so überreich besetzt, daß zu allgemeinen Diskussionen keine Zeit blieb. Es wäre wohl auch nicht möglich gewesen, auf dieser Tagung, der ersten ihrer Art, schon zu einer irgendwie abschließenden Klärung der aufgeworfenen Fragen zu kommen. Verdienstlich genug, daß die veranstaltende Gesellschaft die musikalische Erziehung der Anormalen als ein auch für den Musikpädagogen bedeutsames Problem erkannt und herausgestellt hat, daß sie Musikpädagogen und Heilerzieher (weit über hundert Teilnehmer aus etwa vierzehn verschiedenen Ländern) vereinigt und ihnen Gelegenheit gegeben hat, ein Stück gemeinsames Arbeitsfeld gemeinsam zu durchwandern.

Uebrigens hat die Konferenz auch von neuem gezeigt, daß man im klassischen Land der Musikerziehung, wie Prof. Cherbuliez die Schweiz als Heimat eines Pestalozzi, eines Hans Georg Naegeli, eines Jaques-Dalcroze bezeichnete, erfolgreich bestrebt ist, sich der großen Tradition würdig zu erweisen. So ist auch zu erwarten, daß die schweizerische Heilpädagogik sich beim weiteren Ausbau ihrer Musikpflege die reichen Anregungen, die die Konferenz gebracht hat, zunutze machen wird.

Zur Bibliographie über Musikerziehung und Heilpädagogik.

(Zusammengestellt im Hinblick auf die Bedeutung von Rhythmus und Musik in der Heilpädagogik).

Andreae C., Art. Musikalische Erziehung (Musikunterricht) in Encyklopäd. Hdb. d. Pädagogik von W. Rein, Bd. 6. — Hermann Beyer & Söhne, Langensaiza, 1907.

Aulock Louise von, La Rhythmique appliquée au traitement des aliénés. Le Rythme, No. 31, Genève, 1931.

Baumann, Eurhythmie. - Die neue Erziehung, Jg. 8, 1926

Bebie Erika, Das Bewegungsprinzip in Unterricht und Erziehung. - Verlag d. Heilpäd. Seminars Zürich, 1933. 48 S.

Bebie Erika, Das schwerhörige Kind und seine sprachliche Schulung. - „Pro Juventute", Heft 10, 1928.

Bode Rudolf, Rhythmus und Körpererziehung. 5 Abhandlungen. - Jena, 1925.

Bockholt G., Die Heileurhythmie in der Heilpädagogik. - Natura, 1926.

Bremer Fritz, Melodieauffassung und melodische Begabung des Kindes, mit 13 Notenbeispielen. - Zeitschrift f. angew. Psychologie, Beiheft 36, Leipzig, 1925.

Descoeudres Alice, L'éducation des enfants anormaux. - Delachaux et Niestlé, Neuchâtel, 1916. 420 S.

Elders A., Heilung des Stotterns nach gesanglichen Grundsätzen. - Leipzig, Merseburger, 1911. 68 S.

Ferand Ernst, Die Improvisation in der Musik. Eine entwicklungsgeschichtliche und psychologische Studie. - Rheinverlag, Zürich, 1938. 460 S.

Fisch Samuel, Schulgesang und Musikunterricht. - Schweizer Erziehungs-Rundschau, Jahrg. 6, Heft 1.

Fisch Samuel, Die Jugendmusikbewegung und ihre Bedeutung für die Schule und das öffentliche Musikleben. - Schw. Erziehungs-Rundschau, Jahrg. 6, Heft 12, 1934.

Flechter Hans Joachim, Die Heilkraft der Musik. - Die Musik, Jahrg. 21, Heft 3.

Fleischer Johanna, Beobachtungen über den Einfluss der Rhythmik auf die Gesamterziehung und Entwicklung des Kleinkindes. - Kindergarten, Jg. 69, H. 6, Leipzig, 1926.

Hanselmann Heinrich, Musikalische Erziehung. Rotapfel-Verlag Erlenbach, 1938. 32 S.

Heuer O., Gesang und Gesangsunterricht in der Hilfsschule. - Die Hilfsschule, 1911, Heft 3.

Heuer O., Gesangunterricht bei geistesschwachen Kindern. - Enzyklopäd. Hb. d. Heilpädagogik, 2. Aufl., 5. Lieferung, Carl Marhold, Halle a. S., 1931.

Hoffmann Friedrich, Die Bedeutung der Musik für die Hilfsschule. - Die Hilfsschule, Jg. 26, H. 2, Halle, 1933.

Horrix, Wegweiser durch die Einrichtung, den Lehrstoff und die Lehrweise der Hilfsschule. - Hirt, Breslau.

Isemann K. und Corvinus Lucie, Der Einfluss der Musik auf geistig und seelisch gehemmte Kinder (Pestalozzi-Fröbel-Haus, Berlin). - Hilfsschule, Jg. 22, Halle, 1929.

Jacoby Heinrich, Grundlagen einer schöpferischen Musikerziehung. - Die Tat, Diederichs, Jena, März 1922.

Jacoby Heinrich, Voraussetzungen und Grundlagen einer lebendigen Musikkultur (Jenseits von musikalisch und unmusikalisch). - Z. f. ästh. u. allg. Kunstwiss., XIX, Enke, Stuttgart, 1925.

Jacoby Heinrich, Muss es Unmusikalische geben? (Grundsätzliches für Befreiung und Erhaltung der allgemeinen Ausdrucksfähigkeit). - Z. f. psychoanalyt. Pädagogik, Jg. 1, H. 2 und 4, 1926/27.

Jeudon Robert, La rééducation motrice et mentale par le rythme (Méthode de rééducation des enfants arriérés et anormaux). - Le Rythme, Nr. 22, Genève, 1928.

Kaiser, Bewegungstherapie, das Fundament der Schwachsinnigenerziehung. - Bl. f. Anstaltspädagogik, Z. z. Pflege d. kath. Anstaltserziehung, Jg. 23, Heft 3, Ludwig Auer, Donauwörth, 1933.

Katz David, Aufbau der Tastwelt. - Barth, Leipzig, 1925.

Kestenberg Leo, Musik-Erziehung als Einheit. - Schweiz. Musikzeitg., Jg. 78, Nr. 3, Zürich, Februar 1938.

Kurth Ernst, Musikpsychologie, Berlin, 1931.

Leibold Rudolf, Eine neue Entwicklungstheorie des Rhythmus, mit Vorschlägen für die rhythmische Erziehung im Kindergarten. - Kindergarten, Jg. 87, Leipzig, 1937.

Lindenau G., Der heilpädagogische Einfluss des Gesangunterrichts in der Sprachheilschule. Bericht der Tagung in Halle 1925: „Das sprachkranke Kind". - Marhold, Halle.

Mainzer Julius und Geppert Lotte, Das Leben im Sonderkindergarten. - Der Arzt als Erzieher, Otto Gmelin, München, 1929.

Misknia A. M., Ueber die Heilwirkung musikalisch-rhythmischer Uebungen bei organischen Erkrankungen des Nervensystems im Kindesalter. - Sovet. Pediatr. Nr. 5, (und franz. Zusammenfassung), 1936.

Nagel Willibald, Die Musik als Mittel der Volkserziehung. - Musikal. Magazin, Langensalza, 1912.

Nägeli Hans Georg, Das Gesangbildungswesen der Schweiz. Zürich, 1858.

Oeltjin L., Rhythmische Gymnastik in der Heilerziehung. - Bl. f. Heilerziehung, 1926, Heft 2.

Palmborg Stina, La gymnastique rythmique dans l'enseignement des enfants arriérés. - Le Rythme, Nr. 26, Genève, 1929.

Pappert Ida, Grundlinien meiner Bewegungsschule. - Schweizer Erziehungs-Rundschau, IX, 5. Zürich, 1936.

Petersen, Ueber Erziehung durch Musik und über Talent. Berlin, 1897.

Pfeffer Charlotte, Die Musik in der Heilpädagogik. - Schw. Musikzeitung, Jg. 78, Nr. 11, Zürich, Juni 1938.

Prochownik E., Heilpädagogik und Musik. Ein bibliographischer Ueberblick. - Die Hilfsschule, 26. Jg., H. 7, Halle, 1933.

Riesser Friedrich, Musik als Heilmittel. - Westermanns Monatshefte, Januar 1930.

Sauer Marg. M., Musikalische Ausbildung eines schwachsinnigen Mädchens. - Z. f. Kinderforschg., Bd. 41, Springer, Berlin, 1933.

Scheiblauer Mimi, Neue Wege der Erziehung Anormaler. - Aerztl. Rundschau, Nr. 21, 1929, Otto Gmelin, München.

Scheiblauer Mimi, La Rythmique et les sourds-muets. - Le Rythme, Nr. 26, Genève, 1929.

Scheiblauer Mimi: Die rhythmische Gymnastik und das Kleinkind. - Schw. Z. f. Gesundheitspflege, III, Zürich, 1923.

Scheiblauer Mimi, Erziehung und Bildung Anormaler durch Musik. - Schweiz. Erziehungs-Rundschau, Juni 1938.

Schmidt H., Bewegungstherapie als unterrichtliches Prinzip. - Die Hilfsschule, Jg. 14, 1921.

Singer Kurt, Heilwirkung der Musik. - Kleine Schriften zur Seelenforschung, herausgegeben v. Arthur Kronfeld. H. 16, Stuttgart, Julius Püttmann, 1927. 33 S.

Sipulin G., Einfluss rhythmischer Uebungen auf eine Kindergruppe mit erhöhter Reizbarkeit des Nervensystems. - Vopr. i Vospit. Licnort, 7. 1928 (russisch).

Steiner Rudolf, Das Ton-Erlebnis im Menschen. Eine Grundlage für die Pflege musikalischen Unterrichts. 2 Vorträge. (Kunst i. Lichte der Myst. Weish. IV). Dornach, 1928.

Trautmann Emil, Die rhythmische Gymnastik in der Hilfsschule. - Hilfsschule, Jg. 17, Halle, 1924.

Trautmann Emil, Die rhythmische Gymnastik als Arbeitsunterricht in der Hilfsschule. - Marhold, Halle, 1927.

L'éducation musicale, Trait d'union entre les peuples. Rapports et discours sur l'éducation musicale dans les divers pays. - Verlag „Orbis", Prag, 1937, enthält u. a. Berichte von Karl von Baitz, Wien, Jaques-Dalcroze, Genève, Samuel Fisch, Stein a. Rh.

Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Musik und Musikerziehung, Aufruf, enthält u. a.:
Marti H., Musik im Menschenleben;
Schoch R., Probleme der Musikpflege in Schule, Haus und Oeffentlichkeit. - Gebr. Hug, Zürich, 1938.

Schule und Musik. Div. Aufsätze in der Schweizer Erziehungs-Rundschau, IX, H. 7, 1936.

University of Iowa-studies. Studies in the psychology of music. - Iowa City, 1933 ff.

Musikerziehung und Blindenbildung.

Bartosch J., Lehrstoffverteilung für den Klavier-, Orgel- und Violinunterricht an Blindenerziehungsanstalten. - Z. f. d. öst. Bl., Jahrgang 8, 1921.

Bock, Wie der Blinde Musik hört. - Neues Wien, J. 29, 6.1927.

Bräuer A. und Ismer G., Tonika-Do für die Blinden. Ein Beitrag zur Musikerziehung. - 2. erw. Aufl., Verlag des Tonica-Do-Bund, Hannover, 1926.

Czechy Fritz, Musikerziehung in der Blindenanstalt, ein Kapitel Gemeinschaftspflege. - Die Deutsche Sonderschule, Jg. 1, H. 9, Halle, 1934.

Dietrich Oswald, Die Stellung der Musik in der Blindenbildung und Erziehung. - Deutsche Sonderschule, 4. Jahrg., Heft 9, Halle, 1937.

Fischer G., Art. Blindenanstalt und Blindenerziehung in Reins Encyklopäd. Hdb. d. Päd., 2. Aufl., Langensalza, 1903, Band 1.

Hammel H., Von den Blinden und der Musik. - In: Jubiläumsschrift des Badischen Blindenvereins, 1900—1925.

Ismer G., Der moderne Gesangunterricht bei Blinden. - In: 50 Arbeitsjahre im Dienste der Blinden. - Steglitz, Staatl. Blindenanstalt, 1927.

Krtsmàry, Ueber Wert, Ziel und Zweck des Musikunterrichts in Blindenanstalten. - Neue musikalische Presse, Jahrgang 7, Nr. 45.

Oppenheimer, Zur musikalischen Erziehung der Blinden. - Wochenschr. f. Ther. u. Hyg. d. Auges, Jg. 9, Steinkopf und Springer, Dresden.

Otto, Sind Blinde musikalischer als Sehende? - Umschau, Jg. 32, H. 19, Frankfurt a. M.